

Lernen, was am Ende noch zählt

Bürgerstiftung »Ein Herz für Bad Nauheim« zeichnet Hospizdienst Wetterau aus – Ehrenamtliche weiterhin gesucht

Bad Nauheim (ihm). »Ein Herz für Bad Nauheim« hat seinen Ehrenpreis an den Hospizdienst Wetterau verliehen. Der Laudator Pfarrer Hans-Joachim Wahl äußerte: »Ich danke für die Ehre, Menschen würdigen zu dürfen, die etwas tun, was »normal«, weil menschlich, aber gleichzeitig nicht selbstverständlich ist.« Festredner Dr. Paul Becker sagte, die Glückwünsche böten Gelegenheit zum Nachdenken über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hospizarbeit. Wie Stiftungspräsident Armin Häfner mitteilte, erhielt »Ein Herz für Bad Nauheim« erneut das Gütesiegel des Bundesverbands Deutscher Stiftungen.

Der katholische Pfarrer Wahl sagte: Gehe es um Menschen, könnten »Touch and Go« nicht Devise sein. »Es geht um Begleitung im besten Sinne des Wortes.« Zu Beginn des Lebens sei das selbstverständlich – am Ende sei indes der Ernstfall angesagt. »Da bekommen Solidarität, Menschlichkeit, Freundschaft und Liebe ein neues Gesicht.« Am Lebensende seien Menschen vielfach allein, weil Weggefährten gestorben sind. Andere seien weitergegangen, weil sie gespürt haben: »Jetzt dableiben, kann bedeuten: Ich muss mich dem Leben stellen, wie es auch sein kann – mit Schmerz, Mühe und Sorge.« Mit der Ehrung des Hospizdienstes Wetterau zeichne die Stiftung alle aus, die andere Menschen am Ende ihres Wegs nicht allein lassen. Wahl erzählte ein chinesisches Märchen: »Die Legende vom Sensesamen.« Es geht um eine Frau, deren Sohn gestorben ist. Sie geht zu einem Heiligen und fragt nach Gebeten und Beschwörungen, um den Sohn wiederzuerwecken. Der Mann sagt: »Bring mir einen Sensesamen aus einem Haus, das niemals Leid kennengelernt hat. Damit werden wir den Kummer aus deinem Leben vertreiben.« Die Frau macht sich auf die Suche, kommt aber nur an Häuser, wo Unglück geschehen war. Sie bleibt, um zu trösten. Ist ihr das gelungen, zieht sie weiter. Schließlich beschäftigt sie sich ausschließlich mit dem Leid anderer Leute. Dabei



Andauerndes, persönliches, nachhaltiges und beispielhaftes bürgerschaftliches Engagement: Hospizdienst und Bürgerstiftung freuen sich über die Verleihung des Ehrenpreises. (Foto: ihm)

vergisst sie die Suche nach dem Sensesamen und verbannt mit der Zeit den Schmerz aus ihrem Leben. Wahl sagte, der Hospizdienst Wetterau habe 2009 ehrenamtlich mehr als 3000 Stunden in die Hospizarbeit investiert.

Festredner Becker gilt als Pionier der Hospizarbeit in Deutschland. Er berichtete, Anfang der 1970er Jahre sei der Funke vom angloamerikanischen Raum aufs Festland übersprungen. Zu Beginn hätten viele geglaubt: »Wir brauchen nur ein paar Hospize, dann wird das schon gehen.« Das komme jedoch einer Institutionalisierung gleich. Jeder brauche sich nur selbst zu fragen: »Wie hätten wir es gerne?« Das sei die erste Lehre. »Wir müssen aber noch mehr lernen«, hob Becker hervor. Hospizarbeit habe sich an den kör-

perlichen, sozialen, spirituellen und rechtlichen Bedürfnissen des Sterbenden auszurichten. »Was ist ihnen im Leben schon alles gestorben: die Kindheit, die Jugend, die Gesundheit, ein bisschen Schönheit?« Sterben könne bewusst erlebt und durchgestanden werden, es dürfe nicht verdrängt und betäubt werden. Der Sterbende wolle bis zuletzt ins Leben integriert sein. Das Ehrenamt müsse seinen Stellenwert behalten. Ohne Hauptamtlichkeit gehe es allerdings nicht, das Haupt- habe jedoch dem Ehrenamt zu dienen. Die Gesellschaft müsse Sorge tragen, dass sich Hospizarbeit weiter bedarfsgerecht entwickle. Von Sterbenden könne man lernen: Was am Ende zählt und wie wichtig das Leben ist.

Häfner: »Mit der Verleihung des Ehrenpreises würdigt die Stiftung Persönlichkeiten, Gruppen und Vereine, die sich durch andauerndes, persönliches, nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement beispielhaft für Bad Nauheim eingesetzt haben und dabei oft nicht im Licht der Öffentlichkeit gestanden haben.« Auf den Hospizdienst Wetterau treffe das besonders zu. Er überreichte den Preis, der die Form eines Salzkristalls hat und in altrömisches Holz eingebettet ist. Vorsitzende Osenberg sagte, die Gruppe begreife die Anerkennung als Ansporn. »Wir wünschten uns, es würden noch mehr Menschen bei uns mitmachen«, sagte sie. Wer Interesse hat, kann sich unter Telefon 0 60 32/92 75 68 melden. Am Samstag beginnt ein Kurs zum ehrenamtlichen Sterbebegleiter. Stadtverordnetenvorsteher Friedrich-Karl Feyerabend und Erster Stadtrat Armin Häuser überbrachten Glückwünsche. Das Programm wurde begleitet vom Bläserquartett der Musikschule.



Das Bläserquartett der Musikschule rahmt die Veranstaltung musikalisch ein.



Dr. Paul Becker spricht über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hospizarbeit.